

Theodorichs Regierung ein höchst segensreicher war, ergriff mit Begeisterung den Gedanken des Königs, eine Versöhnung des römischen und germanischen Elementes in gotischen Reiche anzubahnen, und führte ihn mit Klugheit und Konsequenz durch. Auch unter den folgenden Regenten behielt er seine Stellung zum Throne bei und bekleidete dreimal die prätorische Praefectura; allein nur so lange Amalafuntha die Regentenschaft für ihren unmündigen Sohn Athalarich führte, dauerte sein persönlicher Einfluß ungeschwächt fort. Als er unter Theodat und Vitigis die gotische Herrschaft ihrem Sturze entgegenzusehen sah, ohne Abhilfe finden zu können, reiste in ihm allmählig der Entschluß, gänzlich vom öffentlichen Leben zurückzutreten. Um das Jahr 540 verließ er den Hof und zog sich in das Kloster Vivarium (Monasterium Vivarionse, auch Castellense) zurück, das er auf seinen Besitzungen in Druttium gegründet hatte, um sich hier ungetheilt dem geistlichen Leben und der Wissenschaft widmen zu können. Das Kloster war anmuthig gelegen (Institut. divin. et saecular. litterarum c. 29), reich mit Gärten und Fischteichen (vivaria) ausgestattet, aber reicher noch mit allen Hilfsmitteln der Gelehrsamkeit versehen. Es lag am Fuße des Berges Castellum, auf welchem sich auch für solche Mönche, die als Einsiedler leben wollten, geeignete Plätze fanden. Hier nun übernahm Cassiodor, der die ganze Bildung der Vorzeit in sich aufgenommen hatte und sie beherrschte, wie wenige seiner Zeitgenossen, die Leitung der Mönche und setzte zugleich die literarische Thätigkeit, der er schon als Staatsmann sich hingegeben hatte, in erhöhtem Maße bis in sein 93. Lebensjahr fort. Eine große Aufgabe stellte der sechzigjährige Mann sich und seinen Mönchen, deren glückliche Lösung von unberechenbarer Bedeutung für die allgemeine Cultur der Folgezeit geworden ist. Durch ihn bildeten sich die Klöster in einer Zeit, wo Alles ringsum in Barbarei versank, zu Ayseln der Wissenschaft aus, in denen die christliche und classisch-antike Literatur gesammelt, die Bücher durch Abschreiben vermehrt und verbessert wurden und der Clerus durch das Studium derselben die nothwendige Bildung gewann, um Träger der Cultur für die Folgezeit werden zu können. Die Werke, welche er selbst verfaßte, waren für diesen Zweck geschriebene Lehr- und Hilfsbücher, die zum Studium anregen und zugleich die Wege weisen wollten. Er selbst lehrte in seinem Kloster die philosophischen und theologischen Disciplinen. Allen seinen Mitbrüdern machte er neben den Übungen der Frömmigkeit die Pflege der Wissenschaft zur Pflicht. Eine Ausnahme gestattete er nur für die, welche Feld und Garten bebauen mußten, um den Unterhalt für die übrigen zu erwerben, und selbst diese wies er an die in der Klosterbibliothek vorhandenen Werke von Columella, Gargilius Martialis und Aemilianus, als an Hilfsmittel zur Förderung ihrer Thätigkeit. Auch die Pflege der Armen, Kranken und Reisenden ließen seine Mönche sich

angelegen sein. Durch Errichtung von Schulen und Bibliotheken gab Cassiodor ein anregendes Beispiel, das zuerst die Benedictiner und andere Orden zum Segen für die folgenden Generationen das ganze Mittelalter hindurch befolgten. So gebührt denn von dem Danke, den wir heute noch für die Rettung der alten Literaturschätze schulden, ein nicht geringer Theil dem frommen und gelehrten Abte von Vivarium. Als er Alles nach seinen Ideen geordnet und in Gang gebracht hatte, legte er die Abtswürde nieder und lebte als einfacher Mönch. Er starb hochbetagt um das Jahr 570 im Ruhe der Heiligkeit. Das römische Martyrologium enthält seinen Namen nicht. Alcuin aber nennt ihn Sanctus, die Vollandisten gebeten seiner am 17. März, das Benedictiner-Memologium feiert sein Gedächtniß am 25. September.

Als Schriftsteller ist Cassiodor weniger wegen schöpferischer Originalität als wegen des Reichthums seiner Kenntnisse und wegen des Scharfblickes, mit dem er die Bedürfnisse seiner Zeit erkannte, beachtenswerth. Seine zahlreichen Schriften, von denen einige verloren sind, waren fast alle einflussreich auf die Behandlung der Wissenschaften im Mittelalter; einige derselben wurden geradezu als wissenschaftliche Compendien benutzt. Die meisten derselben verfaßte er im Kloster, einige aber auch schon in seinem öffentlichen Leben. Das älteste der uns erhaltenen Werke ist sein Chronicon ab Adamo usque ad annum 519, dem Titel nach eine Weltgeschichte, in Wirklichkeit aber nur eine Consularchronik, der als Einleitung zur Verknüpfung mit dem Anfange der Dinge assyrische, lateinische und römische Königslisten vorausgehen. Gewidmet ist sie Gutharich, dem Eidam Theodorichs und Gemahl der Amalafuntha, der in jenem Jahre für den Occident Consul war. Beachtenswerth ist dabei die Tendenz der Ausöhnung der römischen Bevölkerung mit den Goten, die ihn auch zur Abfassung eines größeren Werkes *De Gotarum sive Gothorum robus gestis* in zwölf Büchern trieb. Sie ist nur aus der auszüglichen Bearbeitung des Jordanus bekannt; ebenso sind von seinen panegyrischen Reden auf die Könige und Königinnen der Goten nur noch Bruchstücke vorhanden. Dagegen ist ganz vorhanden eines seiner Hauptwerke: *Variae* (sc. epistolae et formulae) in zwölf Büchern, die er zwischen 534 und 538 veröffentlichte. Sie enthalten gegen 400 Rescripte, meist Ernennungen und Aufträge theils im Namen der Könige, theils in seinem eigenen, und wurden das Vorbild für den Kanzleistil im früheren Mittelalter. In diese Sammlung, die für die Geschichte seiner Zeit von der größten Wichtigkeit ist, sind allerlei Abhandlungen eingestreut über die verschiedensten Gebiete der Politik, der Wissenschaft, der Kunst, selbst des Handwerks, welche man darin nicht vermuthen sollte, und welche wahrscheinlich, theilweise wenigstens, erst bei der Redaction für die Herausgabe eingefügt worden sind. Unmittelbar